

Baukultur-Stammtisch #16

Mittwoch | 2. Oktober 2019 | Götschka 5, 4212 Neumarkt
Gastgeber: LEADER Projekt smart village mühlviertler Kernland

Themenstellung

Wie möchtest Du 2050 leben? Mit Smartphone, im Smart Home, in der Smart City oder doch am Land, im Smart Village? Gemeinsam mit interessierten Menschen wird das Smart Village, die zukunftsorientierte Raumplanung für neue Wohn- und Lebensformen am Land, im Rahmen eines soziokratischen Prozesses durchdacht, geplant und entwickelt. Das Smart Village entsteht auf Basis eines konkreten Grundstückes in Neumarkt im Mühlkreis, jedoch exemplarisch, übertragbar und anwendbar auf andere Regionen und Gemeinden.

Zusammenfassung

Nach Ottensheim, Haslach und Reichenau ist der Baukultur-Stammtisch ein viertes Mal zu Gast im Mühlviertel. Diesmal in der Neumarkter Ortschaft Götschka, wo die Architekten Thomas Arnfelser, Bernhard Rihl und der Energiepionier Norbert Miesenberger ein ehemaliges Bauerngut erworben und in ein kleines, umtriebigen Unternehmenscluster verwandelt haben. Gearbeitet wird hier an Carsharing und Photovoltaik, an Konzepten zur klimaschonenden Stromversorgung, an solarer Architektur – und an der Zukunft des ländlichen Raums: Wie könnte das Leben am Land räumlich neu gedacht werden? Wie müsste eine nachhaltige ländliche Siedlungsform aussehen, die Zersiedlung und Verkehr vermeidet? Über diese Fragen wird in Götschka nicht nur nachgedacht. Eine ganz konkrete Antwort soll gefunden werden, auf einem ganz konkreten Grundstück im Ort, wo das „Smart Village“ realisiert werden könnte, als beispielhaftes Modelldorf für die Region und darüber hinaus. Ein Jahr lang gibt man sich Zeit, das prototypische Projekt gemeinsam mit Interessierten, Anrainerschaft und Fachleuten soziokratisch zu entwickeln.

Der Einladung zum Stammtisch, gewissermaßen Startschuss für den LEADER-geförderten Prozess, sind rund zwanzig Personen gefolgt. Die meisten leben in der unmittelbaren Nachbarschaft des Areals, einer vorerst landwirtschaftlich gewidmeten Restfläche mitten im Siedlungsbereich. Was alle eint, ist das Interesse und die grundsätzliche Offenheit für die Idee und die genannten Fragestellungen. Durchaus unterschiedlich sind die Standpunkte allerdings, was die konkrete Umsetzung betrifft. Die einen sind längst auf der Suche nach einer alternativen Wohnform für sich und sehen das Projekt deshalb als große Chance. Die anderen haben ihren persönlichen Wohnraum bereits realisiert, schätzen die Einfamilienhaussiedlung in Götschka so, wie sie derzeit ist und betrachten das Vorhaben deshalb mit Skepsis.

Im Lauf der sehr kontroversen, aber fair geführten Diskussion wurde vor allem die derzeit dominante ländliche Wohnform zum Thema: das freistehende Einfamilienhaus. Worin liegen die Ursachen für seinen Erfolg? Was sind seine – meist privaten – Vorzüge? Welche – oft gesellschaftlichen – Nachteile und Folgen ergeben sich? Und: Wie wurde früher eigentlich am Land gelebt? Aus dem Austausch der Argumente ergab sich die Erkenntnis, dass Lebensqualität weniger eine Frage der Wohnform, vielmehr eine Frage der „Bewohnungsform“ ist. Und die hat wiederum viel mit der Qualität der Kommunikation zu tun, mit Offenheit und Transparenz, mit dem Willen zum Miteinander. Das gilt für die Nachbarschaft aus Eigenheimen genauso wie für das gemeinschaftliche Wohnprojekt, das in Götschka künftig vielleicht entstehen wird.